

Eine Rückschau auf 10 Jahre Dialog

Newsletter „FRG im Dialog“ der Begleitgruppe „Stilllegung Atomanlagen des Hereons (ehem. GKSS)“ und des Helmholtz-Zentrum Hereons / Oktober 2022

Stilllegung von Atomanlagen im Dialog und per Konsens? Vor gut zehn Jahren hat das damalige Helmholtz-Zentrum Geesthacht (HZG) Bürger und Bürgerinnen und Anti-Atom-Initiativen eingeladen, die geplante Stilllegung und den Abbau der kerntechnischen Anlagen des ehemaligen GKSS-Forschungszentrums in einem konsensorientierten Dialogprozess und unter Beachtung der gesetzlichen Rahmenbedingungen durchzuführen. Nicht nur Offenheit und Transparenz, sondern gemeinsame Vorgehensweisen bestimmen den Dialog bis heute.

Zehn Jahre Dialog rund um den geplanten Rückbau der Atomforschungsanlagen sind ein guter Grund, Rückschau zu halten. Rückschau nicht nur auf zehn Jahre, sondern auch auf rund 50 Dialogsitzungen. Wie wurde der Dialog geführt und worüber wurde geredet?

Welche Inhalte dabei wann und wie thematisiert werden, legt eine Begleitgruppe bis heute gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern des heutigen Helmholtz-Zentrum Hereon fest. Die Begleitgruppe besteht aus Geesthachter Bürgerinnen und Bürgern, Mitgliedern der Geesthachter Ratsversammlung und Geesthachter Parteivertretern von CDU, Grünen, FDP und SPD, Atomkraftgegnerinnen und -gegnern sowie Vertreterinnen und Vertretern von Umweltorganisationen. Moderiert wird der Prozess von Silke Freitag, einer Mediatorin, die sich selbst seit Jahrzehnten für einen Ausstieg aus der Atomenergie sowie einen achtsamen Umgang mit dem entstandenen Atommüll engagiert.

Nach der endgültigen Abschaltung des FRG-1 im Jahr 2012 wurden unter anderem die letzten Brennelemente abtransportiert, die Experimentiereinrichtungen zur Weiterverwendung an externe Forschungseinrichtungen abgegeben und durch Abbruchmaßnahmen im Außenbereich erhebliche Lageflächen geschaffen.

Auch wenn vor Ort darüber hinaus von außen noch wenig vom geplanten Rückbau der Atomanlagen zu sehen ist, hat sich der Dialog mit vielen Themen beschäftigt. Für die Begleitgruppe stellte sich dabei an verschiedenen Stellen die Frage, ob es zum geplanten Vorgehen des Hereons auch Alternativen gibt und wie diese zu bewerten sind. Dazu wurde mehrfach das Expertenwissen externer Gutachter eingeholt, auf die sich das Hereon und die Begleitgruppe gemeinsam verständigt haben.

Insbesondere wurde geprüft,

- ob ein längerfristiger, sicherer Einschluss oder ein Teileinschluss von Anlagenbereichen sinnvoll und machbar wäre. ([Details im 6. Newsletter Oktober 2016](#))
- ob es möglich ist, durch den Einsatz mobiler Konditionierungsanlagen Atomtransporte zu vermeiden, ([Details im 6. Newsletter Oktober 2016](#))
- ob es Alternativen zum geplanten Rückbaukonzept für den Reaktordruckbehälter des ehemaligen Forschungsschiffs Otto Hahn gibt. ([Details im 5. Newsletter April 2016](#))

Aus diesen Diskussionen flossen auch Erkenntnisse in das weitere Vorgehen des Hereons ein. Im Kern stellten sich die Überlegungen des Hereon, für Forschungsreaktor, Reaktordruckbehälter des ehemaligen nuklear betriebenen Frachters Otto Hahn und das Heiße Labor den sofortigen Rückbau anzustreben, als die beste Variante heraus. Die Begleitgruppe unterstützt diese Grundsatzüberlegungen.

Daraus ergeben sich viele praktische Detailfragen, die im Fokus der Dialogsitzungen der vergangenen zehn Jahre standen. Fragen

- zu laufenden und geplanten Atommülltransporten
- zur Konditionierung radioaktiver Abfälle
- zur geplanten Zwischenlagerung schwach- und mittelradioaktiver Abfälle
- zu den Überlegungen für Abfälle, bei denen der Entsorgungsweg aktuell noch nicht abschließend geklärt ist
- zum Umgang mit Abfällen, die über die Freigabe entsorgt werden sollen ([Details im 11. Newsletter Juli 2020](#))
- zur Einleitung radioaktiver Abwässer in die Elbe. ([Details im 10. Newsletter Dez 2019](#))

Welche Themen auf die Tagesordnung kommen und wie diese bearbeitet werden, entscheidet die Gruppe im Konsens. Im Vordergrund steht dabei in der Regel das Gespräch, das aber auch regelmäßig durch Anlagenbegehungen und praktische Vorführungen ergänzt wird. Zu einzelnen Fragen wurden [externe Gutachten](#) eingeholt, die alle auf der Homepage des Hereon als Download zur Verfügung stehen.

Darüber hinaus wurde mehrfach das Ministerium für Energiewende, Klimaschutz, Umwelt und Naturschutz (MEKUN) als Genehmigungsbehörde in den Dialog einbezogen.

Zentrale Forderung der Begleitgruppe sowohl im Gespräch mit dem Hereon als auch mit der Genehmigungsbehörde, ist die weitgehende Transparenz des Verfahrens. Als positiv bewertet die Begleitgruppe dabei die umfängliche Veröffentlichung von Antragsunterlagen auf der Homepage des Hereons. Insbesondere für die formelle Öffentlichkeitsbeteiligung und den Erörterungstermin gingen diese über die Qualität der Unterlagen an anderen Rückbaustandorten hinaus. Dabei möchte die Begleitgruppe hier hervorheben, dass die Bereitschaft des Hereon zur Veröffentlichung von Unterlagen eigentlich noch weiter ging und hier Grenzen von der Genehmigungsbehörde gesetzt wurden. ([Details im vergleichendes Gutachten von W. Neumann, PM 5.12.2016, 8. Newsletter Feb 2018](#)).

Ein Dissens zwischen Begleitgruppe und Hereon bestand hingegen bei der Einschätzung der Rechtsgrundlage für die Lagerung des Reaktordruckbehälters des stillgelegten Atomschiffes „Otto Hahn“. Der 480 Tonnen schwere Reaktordruckbehälter wurde 1981 brennstofffrei in einem dafür eigens errichteten Betonschacht auf dem Gelände des Geesthacher Forschungszentrums eingelagert. Die zuständige Atomaufsicht in Kiel erteilte damals die Genehmigung zur „Lagerung von Komponenten des Nuklearschiffes "Otto Hahn" für wissenschaftliche Untersuchungen“.

Diese Genehmigung ist weiterhin gültig, auch wenn spätestens mit dem Aufsichtsratsbeschluss von 2008 die Entscheidung getroffen wurde, die Forschung in den Atomanlagen am Standort Geesthacht einzustellen.

Aus Sicht der Begleitgruppe ist die Befürchtung der Umweltinitiativen eingetroffen, dass seit den 90er Jahren, spätestens aber mit der Entscheidung zur Stilllegung der Forschungsreaktoranlage der RDB in Geesthacht zwischengelagert wird. Für sie liegt hier der Verdacht

nahe, dass die Forschungsgenehmigung missbraucht wurde, um die bundesweiten Probleme mit der Atommüllentsorgung zu verschleiern.

In den alten Mustern der Auseinandersetzung zwischen Betreibern von Atomanlagen und Anti-Atom-Bewegung wäre dies das Ende der Gespräche und der Beginn gegenseitiger Beschuldigungen gewesen. Die Stärke des konsensorientierten Dialogs zeigte sich an dieser Stelle daran, dass nun neue Wege des Miteinanders eingeschlagen wurden.

In einem ersten Schritt wurde die Öffentlichkeit in einer gemeinsamen [Presserklärung](#) über den bestehenden Dissens informiert. Beide Seiten bekundeten dabei ihr Verständnis für den jeweiligen Standpunkt der Gegenseite.

Parallel dazu hat sich die Begleitgruppe mit ihren Bedenken und der Bitte um rechtliche Prüfung an die Atomaufsicht in Kiel gewandt.

Diese bestätigte zwar einerseits die rechtliche Einschätzung des Hereon. Andererseits löste die Initiative der Begleitgruppe aber eine Veränderung der ursprünglichen Planungen aus. Die Rückbaupläne für den RDB wurden deutlich vorgezogen und seitens des Bundesministeriums für Bildung und Forschung vorzeitig Gelder dafür zur Verfügung gestellt.

Im Laufe der vergangenen zehn Jahre gab es im Betriebsablauf der abgeschalteten und brennstofffreien Forschungsreaktoranlage mehrere meldepflichtige Ereignisse der Kategorie N. Dies sind Ereignisse von geringer sicherheitstechnischer Bedeutung, die über routinemäßige betriebstechnische Einzelereignisse bei vorschriftsmäßigem Anlagenzustand und -betrieb hinausgehen. Sie müssen der Aufsichtsbehörde innerhalb von fünf Werktagen gemeldet werden, um eventuelle sicherheitstechnische Schwachstellen frühzeitig erkennen zu können. Hereon hat hierzu jeweils zeitnah eine Presseerklärung herausgegeben. In den folgenden Dialogsitzungen wurde die Begleitgruppe ausführlich über die Ereignisse und die daraus gezogenen Konsequenzen informiert.

Mit der vergangenen Atomforschung am Standort Geesthacht sind in der öffentlichen Wahrnehmung viele kritische Fragen verbunden. Insbesondere steht der Vorwurf der militärischen Forschung in den 60er Jahren der Forschungsanlagen im Raum und auch die Diskussion um einen möglichen Störfall im September 1986. In diesem Zusammenhang wurden mehrfach alte Akten gesichtet, die das Hereon vollumfänglich zur Verfügung gestellt hat, die vorliegenden Gutachten ausgewertet und Hinweisen aus der Bevölkerung nachgegangen. Mit Beginn des Dialogs hat sich das Helmholtz-Zentrum Geesthacht bereit-erklärt, auch auf die Geschichte des ehemaligen GKSS-Forschungszentrums zurückzublicken und die sachorientierte Diskussion zum Leukämiecluster in der Elbmarsch weiterhin in vollem Maße zu unterstützen.

Zu einer abschließenden Bewertung sieht sich die Begleitgruppe aber nicht in der Lage, konnte aber auch keine eindeutigen Hinweise auf einen Störfall im Jahr 1986 finden.

Womit bei der Auftaktveranstaltung des Dialoges im Oktober 2012 sicher niemand gerechnet hätte, ist die Dauer des Genehmigungsverfahrens. Denn bisher liegt keine Genehmigung vor. Die Begleitgruppe begrüßt das gründliche Vorgehen bei der Bearbeitung des Antrages durch die Genehmigungsbehörde, an einzelnen Stellen hat sie aber den Eindruck gewonnen, dass es dabei ein Übermaß an Bürokratie gibt, das nicht immer mit einem Sicherheitsgewinn verbunden ist. Hier hätte sie sich eine zügigere Bearbeitung gewünscht.

Diese Form der Bürgerbeteiligung auf dem Gebiet des Rückbaus einer kerntechnischen Anlage zählt im bundesweiten Vergleich zu den gelungenen und besonders erfolgreichen Dialogformaten und wurde bereits exemplarisch auf einer Fachveranstaltung zum Thema Mediation (3. Hamburger Mediationstag am 16. Oktober 2013) sowie in der Fachliteratur (Fachbuch „Politische Mediation“; Christoph Besemer, 2014) beschrieben.

In der Gesamtschau ziehen Hereon und Begleitgruppe ein sehr positives Fazit aus zehn Jahren Dialog. Das Beteiligungsformat hat sich bewährt und wird auch während des nun anstehenden eigentlichen Rückbaus für Transparenz sorgen. Die Begleitgruppe ist dabei offen für neue Mitglieder, die sich im Sinne des Selbstverständnisses für einen verantwortungsvollen und einvernehmlichen Umgang mit radioaktiven Abfällen einsetzen wollen.

Hintergrundinfo:

Am 31.03.2021 wurde das Helmholtz-Zentrum Geesthacht – Zentrum für Material- und Küstenforschung GmbH in Helmholtz-Zentrum Hereon GmbH umbenannt. Mit diesem neuen Namen und einem neuen Logo bringt das Forschungszentrum seine aktuelle Mission und die Organisationsstruktur mit seinen Standorten und Außenstellen zum Ausdruck. Mehr Infos unter: www.hereon.de

Mit dem Namenswechsel des Zentrums hat sich auch der Dialog-Prozess von „HZG im Dialog“ zu „FRG im Dialog“ umbenannt. Die Abkürzung „FRG“ steht in diesem Zusammenhang für „Forschungsreaktoranlage Geesthacht“.